



Internationale Standardklassifikation im Bildungswesen

► Die International Standard Classification of Education (ISCED) diene ursprünglich nur der Erstellung standardisierter, international-vergleichender Statistiken über Bildungssysteme. Erst im Laufe der Jahrzehnte hat sie sich als so nützlich erwiesen, dass ihr mittlerweile auch eine bewertende Rolle zugesprochen wird und sie als ein Standard gilt, an dem sich die Entwicklung neuer Qualifikationen, Qualifikationsrahmen oder ganzer Bildungssysteme orientiert. Trotzdem spiegelt sie die Realität in Bildungssystemen und die Vielfalt existierender Qualifikationen nur bedingt wider, woran auch die Ende 2011 verabschiedete Neufassung der ISCED nichts ändert. Ziel des Beitrags ist es daher, nachzuvollziehen, auf welcher Basis die ISCED beruht und mithilfe welcher Vergleichsmaßstäbe und Wertvorstellungen die Zuordnung einer Qualifikation zu einem bestimmten Niveau erfolgt. Dabei zeigen sich Unklarheiten vor allem dort, wo die Wertigkeit im Sinne von inhaltlicher Komplexität und Anspruch die Zuordnung einer Qualifikation zu einer bestimmten Niveaustufe rechtfertigt.

Sinn und Logik von Klassifikations-schemata

Bei der Klassifizierung beruflicher und allgemeinbildender Qualifikationen spielt die ISCED der UNESCO eine zentrale Rolle: Zunächst dient sie als Grundlage für internationale Statistiken über Bildungssysteme und Qualifikationen, wie sie etwa im jährlich erscheinenden „Education at a Glance“ der OECD zu finden sind. Darüber hinaus ist sie der Grundstein für zahlreiche Berufsklassifikationen wie der International Standard Classification of Occupations (ISCO) oder der Klassifikation der Berufe der Bundesagentur für Arbeit (KldB) und bildet sogar den Ausgangspunkt für die Entwicklung zahlreicher Qualifikationsrahmen. So lag z. B. der Entwicklung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) u. a. der Wunsch zugrunde, einen Gegenentwurf zur ISCED zu schaffen, durch den Qualifikationen und Lernergebnisse besser abgebildet werden können (vgl. COLES/OATES 2006).

Die Ordnung von (beruflichen) Qualifikationen beruht dabei auf einem Zusammenhang, der auf den ersten Blick einfach erscheint: Ein Klassifikationsschema trifft eine nachvollziehbare Aussage darüber, unter welchen Bedingungen eine (berufliche) Qualifikation, Position oder Tätigkeit auf einem bestimmten Niveau anzusiedeln ist. Diese Bedingungen werden als Deskriptoren bezeichnet und können z. B. in Form von inhaltlich-curricularen Kriterien, personellen bzw. finanziellen Ressourcen oder institutionellen bzw. zeitlichen Vorgaben beschrieben werden. Der entscheidende Faktor ist hierbei der Prozess der Zuordnung durch die involvierten Akteure aus Politik, Praxis und Wissenschaft. Dieser Prozess geht grundsätzlich mit einer bestimmten Wertvorstellung über Lernprozesse bzw. Qualifikationen einher. Die „Wertigkeit“ von Qualifikationen beruht also bei genauerer Betrachtung auf einem sozial ausgehandelten Zuschreibungsprozess, der mehrere Faktoren berücksichtigen kann:

- den Abstraktionsgrad von Lernprozessen und -inhalten,
- die zeitliche Dauer eines formalen bzw. institutionalisierten Bildungsgangs,



SANDRA BOHLINGER

Prof. Dr., Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Universität Osnabrück

- den (monetären und nicht-monetären) Nutzen und/oder das Prestige einer Qualifikation bzw. eines Bildungsanbieters,
- die Verwertbarkeit für den Arbeitsmarkt oder für weiterführende Bildungsgänge,
- den Stellenwert einer Qualifikation in einem anderen Bildungssystem bzw. in Relation zu einer anderen Qualifikation im gleichen Bildungssystem,
- den subjektiven Stellenwert, d.h. die persönliche Beurteilung von Qualifikationen, Abschlüssen und Lernergebnissen.

Ist eine Qualifikation erst einmal auf einem bestimmten Niveau verortet, festigt sich ihre Wertigkeit im Lauf der Zeit, wobei eine Qualifikation/Position/Tätigkeit als umso höher bewertet wird, je höher die Stufe ist, auf der sie im Klassifikationsschema eingestuft wurde.

Entwicklung und Struktur der ISCED

Die Ursprünge der systematisch-vergleichenden Bildungsberichterstattung lassen sich bis 1867 zurückverfolgen, als das National Center for Education Statistics der USA begann, jährlich Daten über die Qualität der Schulsysteme in den US-Bundesstaaten zu erheben. Als eines der Kernprobleme galt dabei von Beginn an die Vergleichbarkeit von Termini und Strukturen. Bereits 1933 schlug daher einer der Vorreiter der vergleichenden Bildungsforschung, Nicholas Hans, die Entwicklung einer „artificial terminology“ vor, die von allen Ländern zu Vergleichszwecken eingesetzt werden sollte (vgl. HANS 1933, S. IXXXVIII). Diese Idee wurde in den folgenden Jahren von Institutionen wie dem International Labour Bureau (dem Vorläufer des International Labour Office) immer wieder aufgegriffen, doch dauerte es bis zur Gründung der UNESCO 1946, bis einer international anerkannten Institution das Mandat übertragen wurde, gezielt eine Terminologie und Statistiken für die weltweiten Bereiche Bildung, Wissenschaft und Kultur zu entwickeln. 1954 entstand infolgedessen die erste Fassung einer gemeinsamen Terminologie, mit der sowohl Personengruppen (z. B. Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Klassen) als auch vier Bildungsniveaus spezifiziert wurden (vgl. UNESCO 1954; ausführlich: SMYTH 2008). Die ersten Entwürfe für die ISCED entstanden infolge dieser Entwicklung, als die UNESCO 1958 einen konzeptionellen Rahmen für die Erfassung von vier Kernbereichen von Bildung vorlegte (Bildungsinstitutionen, Bildungsfinanzierung, Alphabetismus sowie Bildungsbeteiligung und -abschlüsse der Bevölkerung). 1976 entstand dann die erste Fassung der heutigen ISCED; sie wurde durch die Fassung von 1997 abgelöst, die wiederum einen der Grundbausteine für die o. g. weiteren Klassifikationsinstrumente (ISCO, KIdB, EQR etc.) lieferte. Am 10. November 2011 verabschiedete die Generalkonferenz der UNESCO die aktuelle Fassung der

ISCED, deren Überarbeitung aufgrund der massiven Veränderungen im Hochschulbereich und im frühkindlichen Bildungsbereich in zahlreichen Ländern weltweit notwendig geworden war.

Strukturelle Grundlagen

Die ISCED basiert auf der Zuordnung von Bildungsgängen zu verschiedenen Niveaustufen, die als organisierte Sequenz von (mehrheitlich) strukturierten Lernaktivitäten mit einem mehr oder weniger klar definierten Ziel verstanden werden. Meist werden die Bildungsgänge von anerkannten Bildungsinstitutionen angeboten und enden mit einem zertifizierten Abschluss. Damit berücksichtigt die ISCED nicht nur formales Lernen, sondern auch non-formales und informelles Lernen, sofern dieses für eine formale Qualifikation anerkannt wird. Lernen, das nicht zu einer anerkannten Qualifikation führt sowie nicht anerkannte Qualifikationen bleiben in der ISCED dagegen unberücksichtigt.

Die ISCED klassifiziert Bildungsgänge durch Niveaustufen (levels) und Bildungsbereiche (fields of education); Letztere sind in neun Bereiche gegliedert (vgl. Kasten).

Fields of Education in der ISCED:

- general programmes,
- education (z. B. Lehrerbildung, Bildungsforschung),
- humanities and arts (z. B. Sprachen, Geschichte),
- social sciences, business and law (z. B. Soziologie, Journalismus),
- science (z. B. Biologie, Physik),
- engineering, manufacturing and construction (z. B. Telekommunikation, Architektur),
- agriculture (z. B. Landwirtschaft, Tiermedizin),
- health and welfare (z. B. Medizin, Kinderbetreuung),
- services (z. B. Tourismus, Logistik).

Quelle: UNESCO 2006, S. 41 ff.

Im Gegensatz zu den Bildungsbereichen beziehen sich die Niveaustufen auf die Komplexität der Inhalte. Die UNESCO definiert diese inhaltliche Komplexität als „the overall knowledge, skills and capabilities required of participants if they are to have a reasonable expectation of successfully completing the programmes in these categories“ (UNESCO 2006, S. 15).

Die Neufassung der ISCED von 2011

Die ISCED 1997 verfügt über sieben Stufen, die ISCED 2011 hat dagegen neun.¹ In der Tabelle (S. 18) werden die beiden

¹ In beiden Fassungen gibt es zudem ein weiteres Niveau für alle Qualifikationen, die sich keinem anderen Niveau zuordnen lassen. Dieses achte bzw. zehnte Niveau wird hier nicht weiter aufgeführt.

Tabelle Niveaustufen ISCED 2011 und 1997²

ISCED 2011	ISCED 1997	Auszug der Zuordnung deutscher Bildungsgänge (nur ISCED 1997)
0 early childhood education	0 pre-primary	• Kindergarten, Vorklasse, Schulkindergarten
1 primary	1 primary	• Grundschule
2 lower secondary	2 lower secondary	• Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Integrierte Gesamtschule, Abendschule, Berufsaufbauschule, BVJ
3 upper secondary	3 upper secondary	• 3A: Allgemeinbildender Sekundarbereich II (z. B. gymnasiale Oberstufe, Fachoberschule, Fachgymnasium) • 3B: beruflicher Sekundarbereich II (z. B. Berufsfachschulen, duales System), BGJ • 3C: Beamtenausbildung (mittlerer Dienst)
4 post-secondary non-tertiary	4 post-secondary non-tertiary	• 4A: Fachoberschulen (Klasse 13), Berufs-/Technische Oberschule, Berufsfachschulen, die Berufsabschlüsse vermitteln (Zweitausbildung, kombiniert mit Studienberechtigung), duales System (Zweitausbildung kombiniert mit Studienberechtigung), Abendschulen (Sekundarbereich II) • 4B: duales System (Zweitausbildung)
5 short-cycle tertiary	5 first stage of tertiary	• 5A: Universität, Kunst-/Musik-/Fachhochschule • 5B: Fachakademie, Verwaltungsfachhochschule, Fachschule, Schulen des Gesundheitswesens
6 Bachelor or equivalent		
7 Master or equivalent		
8 Doctoral or equivalent	6 second stage of tertiary	• Promotion, Habilitation

Quelle: UNESCO (2006; 2011)

Klassifikationen einander gegenübergestellt; für die ISCED 1997 wird zudem die Zuordnung der deutschen Bildungsgänge dargestellt; für die ISCED 2011 ist diese noch nicht verfügbar.

Die ISCED 2011 weist mehrere Neuerungen auf, die vor allem die frühkindliche Bildung und die Hochschulbildung betreffen:

Umbenennung und Erweiterung des Bereichs 0 (early childhood education): Diese Stufe umfasst nun neben der formalen frühkindlichen Bildung für Kinder ab drei Jahren bis zum regulären Schuleintritt auch den frühkindlichen Bildungsbereich für Kinder bis zu drei Jahren.

Differenzierung zwischen Bildungsgang und Bildungsteilnahme: Bislang orientierte sich die Zuordnung der Bildungsniveaus nur an Bildungsgängen, wodurch bei der Erstellung der Statistiken kaum Aussagen über die (erfolgreiche) Teilnahme an einem Bildungsgang getroffen werden konnten. Durch die Einführung einer zusätzlichen Unterkategorie können nun zusätzlich Daten über die (erfolgreiche) Teilnahme an einem Bildungsgang gewonnen werden, d. h., es wird zwischen Bildungsgängen (educational programmes; ISCED-P) und (erfolgreicher) Teilnahme (attainment; ISCED-A) differenziert.

² Um sprachliche Verzerrungen zu vermeiden, werden hier für die Beschreibungen der Niveaus die Originalbegriffe beibehalten.

Ausrichtung eines Bildungsgangs: Bislang erfolgte die Zuordnung zudem anhand von drei weiteren Kriterien, i. e. allgemeinbildend (general education), berufsvorbereitend (pre-vocational or pre-technical education) oder berufsbildend (vocational or technical education). Diese Zuordnung wurde sprachlich und inhaltlich auf zwei Dimensionen reduziert, i. e. allgemeinbildend (general) und berufsbildend (vocational).

Ausdifferenzierung der Niveaus im Tertiärbereich: Die Einführung von neuen Studienstrukturen hat zu einer Differenzierung zwischen Kurz-, Bachelor-, Master- und Promotionsstudiengängen geführt. Damit wird nun zwischen vier statt zwei Niveaus im Hochschulbereich differenziert.

Die neue Klassifizierung wird frühestens 2013 eingesetzt, um den Ländern ausreichend Zeit für die nationale Zuordnung ihrer Qualifikationen zu geben. Mittelfristig ist zudem eine Überarbeitung der o. g. neun Bereiche (fields of education) vorgesehen; diese sollen weiter ausdifferenziert werden, um bessere Aussagen über Qualifikationsbedarfe und -angebote treffen zu können.

Stärken und Schwächen der ISCED

Unter der grundlegenden Annahme, dass Lernprozesse und deren Ergebnisse sich hierarchisch abbilden lassen, ist das zentrale Kriterium für die Zuordnung einer Qualifikation zu einer der oben aufgeführten Niveaustufen die Komplexität ihres Inhalts: „These categories represent broad steps of educational progression, in terms of the complexity of educational content. The more advanced the programme, the higher the level of education“ (UNESCO 2011, S. 10). Hinterfragt man allerdings, wie nun genau die Komplexität eines Bildungsgangs erfasst werden soll, so findet sich lediglich folgende Aussage: „However, curricula are too diverse, multi-faceted and complex to directly assess and compare the content of programmes across education systems in a consistent way. Due to the absence of direct measures to classify educational content, ISCED employs proxy criteria that help to classify a given educational programme to the appropriate ISCED level“ (UNESCO 2011, S. 10).

Die hier genannten *proxy criteria*³ beziehen sich allerdings wiederum nicht auf inhaltliche Komplexität, sondern orientieren sich lediglich an zwei Kriterien, nämlich a) ob ein Level (erfolgreich) abgeschlossen wurde und b) ob er zu einem weiterführenden Bildungsgang führt. Für den Hochschulbereich, in dem Kriterium b) nicht greift, wird stattdessen die Gesamtdauer des Bildungsgangs genutzt.

³ Im Deutschen existiert kein Äquivalent zu diesem Begriff. Proxy criteria können als indirekte Kriterien verstanden werden, beziehen sich hier aber auf Kategorien, die den einzelnen Levels untergeordnet sind, um diese näher zu spezifizieren.

Die sehr abstrakte Formulierung der Komplexität eines Bildungsgangs bzw. einer Qualifikation findet sich in allen drei Fassungen der ISCED (1976, 1997, 2011). Die Tatsache, dass die UNESCO diesen Aspekt absichtlich sehr vage lässt, ist gleichermaßen die größte Stärke und Schwäche der ISCED: Sie besinnt sich an dieser Stelle auf das zentrale Ziel der ISCED, nämlich ein Klassifikationsinstrument für statistische Zwecke und für internationale Vergleiche zu sein. Sie verschiebt dadurch gleichermaßen die Verantwortung und die Freiheit der Definition der inhaltlichen Komplexität in die Obhut der jeweiligen Länder. Ihre Stärke besteht also darin, dass sie ein sehr breites und abstraktes Verständnis von Bildung formuliert und lediglich formale Kriterien fixiert, wodurch der statistische Ländervergleich überhaupt erst ermöglicht wird. Zudem liefert sie als einziges Klassifikationsschema regelmäßig, weltweit und öffentlich zugängliche Daten über Bildungssysteme, die in ihrer Reichweite, ihrem Detailgrad und ihrer Akzeptanz auf absehbare Zeit durch kein anderes Instrument ersetzt werden können.

Ihre Schwäche besteht indes darin, dass Aussagen über das konkrete Bildungsniveau und die tatsächlichen Kompetenzen von Individuen ebenso wenig möglich sind wie ein sinnhafter Vergleich der mithilfe der ISCED erworbenen Daten, wenn die jeweiligen nationalen Traditionen, Funktionen und Strukturen eines Bildungssystems unberücksichtigt bleiben.

So zeigt sich, dass die ISCED bei genauerer Betrachtung formalen Qualifikationen weder einen Wert noch eine bestimmte Stufe zuweist; diese Zuschreibung erfolgt vielmehr in einem sozialen Aushandlungsprozess, d. h. einer *Einschätzung* innerhalb der Länder selbst und zwischen Ländern und internationalen Akteuren. Das erklärt z. B., weshalb in Deutschland die zwei- bzw. dreijährigen Bildungsgänge in Gesundheits- und Sozialberufen (an Berufsfachschulen bzw. Schulen des Gesundheitswesens) in der ISCED 1997 dem Tertiärbereich (Stufe 5B) zugeordnet wurden, obwohl sie nach der Logik des deutschen Bildungssystems eben nicht zum Hochschulbereich gehören.

Ein anderes Beispiel für Probleme bei der Interpretation ISCED-basierter Statistiken ist die in Deutschland kontrovers geführte Debatte um die geringe Akademikerquote im internationalen Vergleich (vgl. auch den Beitrag von BREMSER/HÖVER/SCHANDOCK in diesem Heft): Während Kritiker der ISCED bemängeln, dass die Quote lediglich deshalb so gering ausfällt, weil das duale Ausbildungssystem trotz inhaltlich sehr hohen Niveaus außerhalb des Tertiärbereichs angesiedelt ist (und damit – nach deutscher Logik – zu niedrig eingestuft wird), kritisieren Befürworter der ISCED, dass in Deutschland schlichtweg zu wenige Menschen am Tertiärbereich teilhaben und das duale System gar nicht zum Tertiärbereich gehören kann, weil es im Regelfall keine Hochschulzugangsberechtigung erteilt und keine dem Hochschulbereich vergleichbar komplexen Inhalte vermittelt.

Bei beiden Beispielen wird deutlich, dass die Zuordnung nationaler Abschlüsse und die Argumentation aus institutioneller versus inhaltlicher Perspektive die entscheidenden Punkte bei der Anwendung der ISCED sind. Anders formuliert: Wird nicht zwischen Intention und Struktur der ISCED einerseits und zwischen deren Anwendung und Interpretation andererseits differenziert, besteht die Gefahr, die ISCED und die damit gewonnenen Daten fehlzuinterpretieren oder für (bildungs)politische Zwecke zu missbrauchen. Zudem zeigt sich, dass von den eingangs genannten Wertigkeitskriterien nur die Dauer institutionalisierter Bildungsgänge, das Prestige und der Einfluss von Bildungsinstitutionen (bei der Zuordnung der Bildungsgänge) sowie die Verwertbarkeit einer Qualifikation für weiterführende Bildungsgänge entscheidend sind, während Wertigkeitsaspekte wie der monetäre Nutzen, die Arbeitsmarktverwertbarkeit oder der subjektive Stellenwert keine (direkte) Rolle spielen. Die zentrale Schwäche der ISCED besteht also darin, dass sie ohne genauere Kenntnis ihrer Struktur und der nationalen Kontexte nicht sinnvoll nutzbar ist.

Die ISCED sollte daher bei der Zuordnung von Qualifikationen eine Orientierungshilfe sein; sie kann aber die Kernprobleme der Erfassung inhaltlicher Komplexität und individueller Kompetenzen nicht lösen und sollte daher bei der Einstufung von (beruflichen) Qualifikationen nicht überbewertet werden: „ISCED 2011 is not designed to directly assess the competencies of individuals because there is no direct relationship between educational programmes or qualifications and actual educational achievement. The educational programmes that an individual has participated in or has successfully completed are, at best, only an approximation of the skills, knowledge and competencies mastered at the time of completion“ (UNESCO 2011, S. 5). ■

Literatur

- COLES, M.; OATES, T.: *European reference levels for education and training*. Luxembourg, 2006
- HANS, N.: *Comparative Statistics*. In: Percy, L.E. (ed.): *The Year Book of Education*. London 1933, S. IXXXVIII-XC
- SMYTH, J. A.: *The Origins of the International Standard Classification of Education*. In: *Peabody Journal of Education* 83 (2008) 3, S. 5–40
- UNESCO: *Problems on the standardization of certain aspects of educational statistics*. In: *Bulletin de l'Institut Internationale de Statistique* (ed.): *Book XXXIV*. 3rd edition. Rome: ISI, 1954, S. 513–517
- UNESCO: *Recommendation concerning the international standardization of educational statistics adopted by the General Conference of UNESCO at its tenth session, Paris 3rd December 1958*. Paris, 1958
- UNESCO: *International Standard Classification of Education*. ISCED 1997. Paris, 2006
- UNESCO: *ISCED Review Concept Note*. Paris 2008
http://www.uis.unesco.org/template/pdf/isced/ISCEDrev_noteEN.pdf
 (Stand 04.06.2012)
- UNESCO: *Revision of the International Standard Classification of Education (ISCED)*. 36 C/19 of the 36th Session of the General Conference based on 34 C/Resolution 20. Paris 2011